

AK Soziale Stadt Stadtplanung trifft Gemeinwesenarbeit trifft Kirche

Im Zentrum der Tagung „Verantwortung für eine solidarische Stadt“ stand die Frage, wie Stadtplanung und Sozialarbeit gemeinsam Prozesse sozial orientierter Stadtentwicklung nachhaltig gestalten können. Damit wurde das Anliegen der Tagung vom August 2008 am gleichen Ort fortgesetzt. Die Tagung am 19. und 20. Februar 2010 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar mit rund 60 Teilnehmenden - zur Hälfte SozialarbeiterInnen – wurde inhaltlich vorbereitet vom SRL-Arbeitskreis „Soziale Stadt – präventive Stadterneuerung“ in Kooperation mit dem Bundesverband der Diakonie und der BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit.

Tagungsort und Kooperationspartner schafften aber auch eine weitere Brücke: zur Kirche und Diakonie. Nicht zufällig gab es einen Monat vorher an der Akademie das Thema „Kirche findet Stadt“, denn Kirche und Diakonie wollen sich öffnen und stärker als bisher Verantwortung für das Gemeinwesen übernehmen und mit Akteuren im Quartier kooperieren, wie Akademieleiterin Eveline Valtink betonte. Bei der Suche nach dauerhaften Partnern in der Verstetigung von Projekten und bei strategischen Entwicklungspartnerschaften werden diese Partner bisher noch zu selten beteiligt. Ein Baustein für diese Vernetzung sollte auch diese Tagung sein.

Thomas Franke vom DIFU machte in seinem Beitrag deutlich, mit welcher unterschiedlichen Rollen, Vorstellungen und Ressourcen verschiedene Akteure im Stadtteil tätig werden. Damit es im Zusammenhang mit integrierter Quartiersentwicklung nicht zu falschen Erwartungen und Enttäuschungen kommt, sollten die unterschiedlichen Perspektiven berücksichtigt und klare Verabredungen zwischen den Akteuren innerhalb und außerhalb der Verwaltung getroffen werden.

In einer Diskussionsrunde nahmen Professionelle aus Wohnungswirtschaft, Stadtverwaltung, Wohlfahrtsverband und Planungsbüro dazu Stellung, welche Erfahrungen sie mit dem Programm Soziale Stadt gemacht haben und wen sie als Schlüsselakteure für die nachhaltige Wirkung dieser Strategie ansehen. Wie in Stadtquartieren diese Ansprüche umgesetzt werden, zeigten Projektvorstellungen aus Nürnberg, Stadtallendorf und Schwedt/Oder. Hier wurde auch deutlich, wie wichtig die interdisziplinäre Arbeit ist und dass sie nur bei einer persönlichen guten Kooperation funktioniert.

Adalbert Evers von der Justus-Liebig Universität aus Gießen reflektierte aus verschiedenen Blickwinkeln die zivile Gesellschaft als Verantwortungsträger für eine sozial orientierte Stadtentwicklung. Er empfahl, viel häufiger die Wirtschaft einzubeziehen und den „Mitbürger“ im Unternehmer anzusprechen, geschlossene Gemeinschaften zur Gesellschaft hin zu öffnen, die Fachplanungen stärker im Sozialraum miteinander zu vernetzen und das Engagement in der öffentlichen Diskussion aufzuwerten gegenüber dem handwerklichen „anpacken und helfen“

Anette Quast moderierte anregend und souverän die Tagung. Besonders gelungen waren die World Cafe-Diskussionen an acht Tischen im Veranstaltungssaal in drei gut gelaunten Runden:

- Welche Erfahrungen haben wir mit der Zusammenarbeit zwischen Planern und Sozialarbeitern und anderen Akteuren gemacht?
- Was erwarten wir von erfolgreicher Kooperation im Hinblick auf soziale Stadtentwicklung?
- Wie können wir Zusammenarbeit so gestalten, dass soziale Stadtentwicklung auch nach dem Ende der Förderung erfolgreich sein kann und welche Akteure sind dabei einzubinden?

Aus den Diskussionsrunden ergaben sich exemplarische Empfehlungen, wie die Notwendigkeit einer "Tandembildung" bei Soziale-Stadt-Maßnahmen von Stadtplanung und Sozialarbeit, die Arbeit an einer sozialräumlich definierten Stadtteilentwicklungsplanung als Regelfall mit der dazu gehörigen Querschnittsorientierung in der Verwaltung sowie "neue Bündnisse" mit Akteuren auch außerhalb der Verwaltung und Politik zu schaffen.

Wem nützt die Tagung?

Bei dieser Art von Tagung kommen Menschen aus Fachbereichen zusammen, die sonst selten miteinander diskutieren. Gemeinsam Konzeptionen für Stadtteile entwickeln und sie dann auch mit den BewohnerInnen umzusetzen ist immer noch die Ausnahme. Kirche und Diakonie müssen stärker inhaltlich bei der Stadterneuerung einbezogen werden und sich dafür auch stärker als bisher einbringen. All das ließ sich in dem angenehmen Ambiente der Akademie vermitteln.

Wie es weitergeht: Sicher ist die Tagung für viele ein Ansporn, motivierter und kooperativer im jeweiligen Alltag der Sozialen Stadt weiterzuarbeiten. Die Diskussion führt dann auch der AK Soziale Stadt fort. Die Evangelischen Akademien planen in ihren Jahresprogrammen das Thema „Stadt zukunftsfähig machen“ mit ihren jeweiligen Möglichkeiten zu bearbeiten. Dazu sind Kooperationen mit der Wirtschaft, den Verbänden, Kirchen, Diakonie, AWO und Caritas sowie Universitäten und Fachverbänden vorgesehen. Das ist ein neues Aktionsfeld und ergibt neue Partner für die SRL. In diesem Rahmen wird es in der Akademie Hofgeismar weitere Tagungen zu diesem Thema geben – ohne dass der AK Soziale Stadt nun seinen Schwerpunkt auf Tagungsvorbereitungen legen muss. Einladungen und Protokolle zum AK stehen wie üblich auf www.srl.de/arbeitskreise/aksozialestadt – neu Interessierte sind herzlich willkommen.

Wolfram Schneider